

eigentümlichen und dem Puzhandel der Mutter Kreschmar besonders nachteiligen Ehrgeiz, während der drei Leipziger Messen womöglich alles anzukaufen, was ihr notwendig oder wünschenswert erschien, auch Puzartikel — die Mode wechselte damals ja noch nicht so schnell wie heute —, um nachher die guten Freundinnen durch die „Billigkeit“ ihrer Einkäufe zu verblüffen. Wie lange diese billigen Güter hielten, braucht ja nicht verraten zu werden.

Die berühmte Stadt Leipzig schloß übrigens der lieben Nachtruhe wegen jeden Abend pünktlich um zehn Uhr alle ihre Thore, an denen strumpffstrickende Stadtsoldaten die Wohlfart der Bürger behüteten, und der „Kauz“ lag außerhalb des Petersthores. Ein unleidlicher Zopf hing der städtischen Verwaltung an. Erst allmählich lernten Leipzigs Bürger die Freiheiten schätzen und handhaben, welche die neue Städteordnung vom 2. Februar 1832 gewährleistete. Eng war im allgemeinen der Gesichtskreis der damaligen Bürgerschaft von „Kleinparis“. Nicht immer „bildete es feine Leute“. Das Hauptblatt der Stadt, das „Leipziger Tageblatt“, hatte ein Format von 22 zu 29 Centimetern und bot höchstens — aber sehr selten — zwei Druckseiten voll eigener Artikel, einschließlich der amtlichen Bekanntmachungen. Die übrigen zwei Druckseiten wurden von der berühmten „Eselwiese“ — dem Sprechsaal aller Unzufriedenen oder Wohlfahrtsbeflissenen — und von Anzeigen angefüllt. Selbst der in seinen eigenen und vielfach auch in Deutschlands Augen hervorragende Teil der Leipziger Bürgerschaft, der Handelsstand, die Kaufmannschaft, widerstrebte engherzig und unklar der wirtschaftlich wie politisch bedeutsamsten Aufgabe der Zeit: dem Anschlusse Sachsens an den preußischen Zollverein. Von diesem sonst wirklich hellsten Stande des hellen Leipzig ging damals der Angstschrei aus, der noch lange nachher in Pleiß-Athen Glaubenssatz blieb: daß mit dem Anschlusse Leipzigs an den Zollverein die Blüte der Stadt dahin sei und ihr Handel einpacken müsse.

So war die Vaterstadt unserer Agnes in den Tagen ihrer Kindheit beschaffen. Aber die Gerechtigkeit muß dem trüben Bilde doch ein bedeutsames Licht aufsetzen. Das Leipziger Schulwesen